



Muster-KiTa | Neubau

Zweckverband Katholische Tageseinrichtungen
für Kinder im Bistum Essen

Zweckverband Katholische Tageseinrichtungen
für Kinder im Bistum Essen

Postfach 10 43 51, 45043 Essen

Hausanschrift

Gildehofstraße 8, 45127 Essen

Tel.: 0201 8675336-0

Fax: 0201 8675336-69

info@kita-zweckverband.de

www.kita-zweckverband.de



Inhalt

1	Präambel	
	KiTa Raum für Teilhabe: Im Mittelpunkt allen Handelns steht das Kind.....	3
2	Qualitätsstandards.....	4
3	Raumprogramm und Anordnung.....	5
4	Eingangsbereich.....	6
5	Flure (Verkehrswege) und Garderobe	6
6	Büro der Leitung	7
7	Gruppen-, Schlaf-, Sanitär- und Nebenraum für die Jüngsten	8
8	Gruppen- und Nebenraum für die großen Kinder	11
9	Ruhe- und Schlafbereich für ältere Kinder	12
10	Sanitärräume für ältere Kinder	13
11	Bewegungs- und Mehrzweckraum	14
12	Kinderbistro	15
13	Küche und dazugehörige Räume	16
14	Personalraum/Teeküche/PC Arbeitsplatz.....	16
15	Begegnungsräume für Eltern und Gäste	17
16	Weitere Räume	18
17	Außengelände	19
18	Quellenangaben und Literaturangaben.....	20
	Impressum	21
	Zusammenfassung und technisches Merkblatt.....	22

1 Präambel

KiTa Raum für Teilhabe:

Im Mittelpunkt allen Handelns steht das Kind

Das Bistum Essen ist durch die katholischen KiTas in den Sozial- und Lebensräumen der Menschen zwischen Ruhr und Lenne präsent.

Der KiTa Zweckverband erfüllt einen öffentlichen und einen kirchlichen Auftrag und dient der nachhaltigen Unterstützung von Familien und dem Wohl der Kinder. Von Beginn an ist die gesellschaftliche Teilhabe Leitziel einer jeden Bildung. Sie zielt auf die Schaffung von ungehinderten Zugängen zu gesellschaftlichen Ressourcen und die Eröffnung und Entwicklung von gleichen Chancen für alle ab.

Jedes Kind in seiner individuellen Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung zu begleiten, ihm einen gestalteten Lebens- und Lernraum zu bieten, in dem es intellektuelle, emotionale, musische und religiöse Anregung findet, sich angenommen weiß, sich wohl fühlt und Gemeinschaft erfährt, ist die Grundhaltung jeder KiTa.

In einer sich stets wandelnden Gesellschaft sind unsere Einrichtungen herausgefordert, sich zukunftsorientiert, modern und an kirchlichen Anforderungen sowie Marktgegebenheiten strategisch auszurichten.

Der strategisch gesteuerte Ausbau bestehender Einrichtungen mit Zukunftspotenzial oder der Neubau von Einrichtungen im Investorenmodell ist das Ziel der nachhaltigen Neuausrichtung.



2 Qualitätsstandards

Sowohl der qualitativ hochwertige Neubau einer Kindertageseinrichtung als auch ein zeitgemäßer Umbau stellen jeweils hohe Anforderungen an Träger und Architekten dar.

Kindertageseinrichtungen sind einerseits frühkindliche Bildungseinrichtungen, andererseits ständiger Arbeitsplatz für das dort beschäftigte Personal. Die Gesamtgestaltung, die Funktionalität der baulichen Anlagen sowie die Ausstattung der Kindertageseinrichtungen werden sowohl dem umfassenden Bildungs- und Erziehungsauftrag auf der Grundlage einer individuellen Förderung der Kinder gerecht als auch der Arbeit der pädagogischen Fachkräfte. Wichtige Rahmenbedingungen für das Gelingen dieses Auftrags sind eine ausreichende Anzahl von Räumen für unterschiedliche Nutzungen sowie die ebenfalls gesetzlich vorgeschriebene Ausformulierung einer pädagogischen Gesamtkonzeption.

Insbesondere im Hinblick auf die Schaffung von Plätzen für die Betreuung und Förderung von Kindern unter drei Jahren sind für deren spezielle Bedürfnisse neben Spiel- und Aufenthaltsräumen ebenso Differenzierungsräume zum Rückzug, Schlafen und für die Pflege notwendig.

Die Räume werden so angeordnet, dass vom Gruppenraum aus die Räume zur Differenzierung sowie die Pflege- und Sanitärbereiche möglichst über kurze Wege erreicht werden können und die individuelle Bildung, Betreuung und Erziehung aller Kinder möglich ist.

Raumkonzeptionen werden jeweils individuell, orientiert an der Konzeption der KiTa, durchdacht und entsprechen den Interessen und Bedürfnissen der betreuten Kinder. Für die Zuordnung der Räume wird eine klare Strukturierung nach deren unterschiedlichen Funktionen umgesetzt.

Die räumliche Planung der KiTas erfolgt unter Einbeziehung möglicher zukünftiger Aufgaben der Einrichtungen, hier sind die Herausforderungen der demografischen Entwicklung, der Rechtsanspruch auf Betreuung von Kindern ab einem Jahr und die „inklusive“ bzw. „integrative“ Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderung sowie eine veränderte Nachfrage bezüglich des Betreuungsumfangs von großer Bedeutung.

3 Raumprogramm und Anordnung

Um die frühkindliche Entwicklung der Kinder ganzheitlich zu unterstützen, benötigen sie eine anregungsreiche Umgebung. Hierbei sind Räume Ausgangspunkte für kindliches Entdecken und Forschen. Eine ansprechende, möglichst barrierefreie Raumgestaltung im Innen- und Außenbereich regt die Sinne und damit die Wahrnehmung des Kindes an, bietet eine Atmosphäre des Wohlfühlens und fördert die Experimentierfreude, die Eigenaktivität, die Kommunikation sowie das ästhetische Empfinden von Kindern. Die Raumgestaltung muss den Bewegungsdrang von Kindern berücksichtigen, aber auch Möglichkeiten zu Ruhe und Entspannung bieten. Raumkonzeptionen müssen pädagogisch durchdacht sein – „der Raum als dritter Erzieher“ – und den Interessen und Bedürfnissen des Kindes entsprechen.

Diese Vorgaben der Landschaftsverbände sind eher allgemein gehalten. Insgesamt besteht ein großer Freiraum bezüglich des Designs, auch gruppenübergreifende Lösungen sind möglich. Überdies können auch die Flächen zwischen den verschiedenen Räumen relativ frei verteilt werden. Die offene Gestaltung der Räume wird insbesondere bei älteren Kindern bevorzugt. Dadurch können Neben- bzw. Funktionsräume durch mehrere Gruppen genutzt werden. Damit wird auch die Bewegungsfreiheit zwischen den Räumen im Sinne der teiloffenen Arbeit gewährleistet. Eine feste Gruppenzuordnung ist dabei gleichwohl auch speziell mit Blick auf U₂ und U₃ Kinder möglich.

Aus pädagogischen Gesichtspunkten ist eine Anordnung um eine Art zentralen Platz, von dem aus unterschiedliche Räume abgehen, in der Praxis beliebt. So können vor allem die jüngsten Kinder nach und nach ihren Radius in der Einrichtung vergrößern. Insgesamt sollen die wichtigsten Anlaufstellen für sie möglichst übersichtlich und kurz gehalten werden.

Die Wechselwirkung zwischen räumlichem Angebot und Qualität muss von Träger, Team und Architekt im Vorfeld gut bedacht werden.

Im Sinne einer inklusiven Pädagogik sollen die räumlichen Gegebenheiten den Bedürfnissen aller Nutzer (Kinder von 0 bis 6 Jahren, Fachkräfte und Eltern) Rechnung tragen und auf ein ausgewogenes Verhältnis von Beziehung, Geborgenheit, Behaglichkeit sowie Stimulation, Anregung und Aktion hinwirken.

Es muss Raum sein für individuellen Rückzug, Privatheit und soziale Kontakte. Neben der Betreuung von Kindern in festen Gruppen mit zugeteilten Gruppenräumen bilden vielfältige kleinere und größere Funktionsbereiche und Gemeinschaftsräume die Voraussetzung zur Realisierung der teiloffenen Arbeit. Räumliche Bedingungen wie Licht, Farben und Akustik üben zudem wesentlichen Einfluss auf das Wohlbefinden der Kinder aus.

Somit muss zwangsläufig beim Neubau einer KiTa die räumliche Situation und deren Gestaltung immer auf die Bedürfnisse der Kinder von null Jahren bis zum Schuleintritt im Einklang mit einer Betreuungsdauer von bis zu neun Stunden täglich abgestimmt werden. Mit Blick auf die veränderten Bedarfe und Ansprüche sollte sie sich somit nicht ausschließlich auf rationale Aspekte wie Mietzins, Kosten und Nutzen erstrecken.

4 Eingangsbereich

Der Eingangsbereich ist die Visitenkarte der Einrichtung. Er ist barrierefrei erreichbar und so gestaltet, dass er alle Besucherinnen und Besucher willkommen heißt. In einem großzügig bemessenen Eingangsbereich kann die KiTa sich selbst und ihre Arbeit präsentieren sowie aktuelle Entwicklungen dokumentieren.

Notwendig sind hier ausreichend freie Flächen, die beispielsweise für Ausstellungen, Informationen und Dokumentationen oder zum kurzen Aufenthalt genutzt werden können. Er bietet sich als sogenannter Herzsort an, der das religiöse Profil auf den ersten Blick sichtbar zeigt. Auch die Ansiedlung eines Elterncafés im Eingangsbereich erfreut sich großer Beliebtheit.

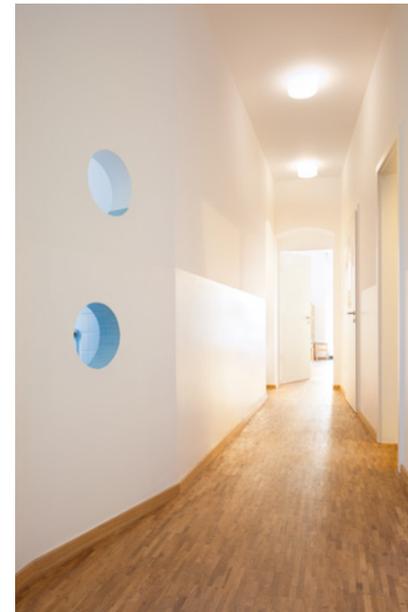


5 Flure (Verkehrswege) und Garderobe

Der erste Gang der Eltern und Kinder führt beim Bringen zumeist in den Garderobebereich. Neben dem Platz für Kleidung muss dort auch Platz für das An- und Auskleiden der Kinder selbst kalkuliert werden. Hier ist darauf zu achten, dass mehrere Kinder gleichzeitig tätig werden können. Besonders empfehlenswert sind Garderoben, die auch als Raumteiler variabel eingesetzt werden können.

Die ganze KiTa ist Spiel-, Aufenthalts-, Bewegungs- und Begegnungsort für Kinder. In großzügig gestalteten Fluren können Spielbereiche ausgelagert werden. Plätze und Nischen zum Spielen sollten multifunktional und bewegungsauffordernd (z. B. zur Nutzung mit Fahrzeugen, zum Klettern und Balancieren) geplant werden. Durch die Möglichkeit, Spielbereiche auch im Flur zu schaffen, werden Gruppenräume und Nebenräume entlastet.

Türen müssen deutlich zu erkennen, sicher zu passieren, leicht zu öffnen und zu schließen sein. Die gesetzlichen Vorschriften der Unfallkasse und des Brandschutzes sind zu beachten. Eine transparente Gestaltung der Übergänge in die einzelnen Räume unterstützt das selbstständige Erkunden der Einrichtung und ermöglicht eine Übersicht für Kinder und pädagogische Fachkräfte.



Es ist sinnvoll, in Türen transparente Elemente einzubauen. Damit sind Ein- und Ausblicke möglich. Fenster zu benachbarten Räumen oder in den Flur ermöglichen den pädagogischen Fachkräften, das Geschehen zu beobachten, ohne zu stören. Große Glasflächen müssen kontrastreich gekennzeichnet sein.

Je nach Möglichkeit ist es angemessen, Übergangszonen vom Außengelände ins Gebäude einzuplanen, in denen Schuhwerk und Matschzeug umgezogen werden können, ohne dass die Verschmutzung durch die komplette KiTa getragen wird.



6 Büro der Leitung

Das Büro einer Kindertageseinrichtung sollte in unmittelbarer Nähe des Eingangsbereiches angesiedelt werden. Alternativ müsste durch einen Empfangsdienst sichergestellt werden, dass Kommende wahrgenommen werden. Das Büro als Arbeitsplatz ist zeitgemäß und funktional einzurichten. Vielfältige Führungsaufgaben, Management- sowie Verwaltungstätigkeiten prägen den Arbeitsalltag von Leiterinnen und erfordern den Einsatz moderner Informations- und Kommunikationsmittel. Dementsprechend handelt es sich um einen Arbeitsplatz, der nach den geltenden Vorschriften zur Gestaltung von Büroarbeitsplätzen ausgestattet sein muss.

7 Gruppen-, Schlaf-, Sanitär- und Nebenraum für die Jüngsten

Gruppenform II = 10 Kinder im Alter von 0, 4–2 Jahren

Kleinstkinder haben altersgemäß spezielle Bedürfnisse, die bei der Gestaltung der Räumlichkeiten berücksichtigt werden müssen. Unter anderem sollen Spiel, Essen, Schlafen und Pflege mit kurzen Wegen verbunden sein.

Die jungen Kinder benötigen barrierefreie Räume, in denen sie ihre innere und äußere Welt gestalten und sozusagen robbend, krabbelnd und laufend verarbeiten. Die Räume dienen somit einerseits der Bewegung, andererseits der Ruhe und Entspannung. Die Kinder brauchen vor allem einen Rahmen, in dem sie sich zurechtfinden und sich sicher und geborgen fühlen. Aus diesem Grund bevorzugen wir im KiTa Zweckverband für diese Gruppenform eher ein geschlossenes Raumkonzept. Dieses geschlossene Raumkonzept kann sowohl durch eine gelungene Gestaltung eines großen Raumes im Größenverhältnis von 45 m² mit einem angrenzenden Nebenraum von 20 m² als auch durch mehrere kleine Räume der Gesamtgröße von 65 m², die durch Krabbelwege, Durchbrüche, Guckfenster und -löcher miteinander verbunden sind, geschaffen werden.

Funktionale und ästhetische Begrenzungen, beispielsweise durch Nischen und Ecken, ermöglichen den Kleinen sowohl Rückzug als auch freiwilliges Beisammensein mit anderen Kindern, was sich zunehmend entwickelt.



Insbesondere Kinder von null bis drei Jahren brauchen für ihre gesunde Entwicklung genügend Schlaf- und Ruhephasen und sollten dem Bedürfnis in der KiTa auch zu jeder Zeit nachkommen dürfen. Darüber hinaus geben auch feste Schlafenszeiten dem Tag Struktur und Orientierung, was einer guten Entwicklung der Kinder dienlich ist. Daher bedarf es in einer KiTa mehrerer, individueller Möglichkeiten des ungestörten und unkomplizierten Rückzugs sowie eigens errichtete Schlaf- und Ruheräume.

Diese sollten nicht vollkommen abgedunkelt sein, aber eine dezente Beleuchtung, möglichst in Dimm-Funktion, bieten. Harmonische, warme Farben tragen zur Entspannung bei. Im Schlaf- bzw. Ruhebereich sollte entsprechendes Mobiliar die Voraussetzung schaffen, dass eine Bezugsperson die Kinder gut begleiten kann. Auch sollten in ausreichender Anzahl Ablage und Aufbewahrungsmöglichkeiten für persönliche Gegenstände (Wäsche, Kuscheltiere oder ritualunterstützende Gegenstände) vorhanden sein.

Die Wege vom Schlafraum zurück in den Aktionsbereich sollten übersichtlich und kurz sein, um möglichst früh von den Kindern selbst zurückgelegt werden zu können.

Sanitärräume für die Kinder im Alter von 0–2 Jahren

Die Pflege der jüngeren Kinder nimmt einen großen Teil des Tages ein. Die Qualität des Umgangs mit dem Kind erhält die Hauptaufmerksamkeit, da das Kleinkind die Mehrzahl der sozialen Erfahrungen macht, während es gefüttert, gebadet, gewickelt oder an- und ausgezogen wird.

Eine sorgfältig durchdachte Gestaltung des Pflegebereiches bietet aus diesem Grund vielfältige Möglichkeiten, den persönlichen Kontakt zwischen Kind und pädagogischem Fachpersonal zu intensivieren sowie die Entwicklung und den Forscherdrang der Kleinsten zu unterstützen. Hier kann das Kind mit dem ganzen Körper vertraut werden, das Element Wasser näher erforschen und schrittweise an Sauberkeitserziehung herangeführt werden.



Wickelbereich

Der Ausgestaltung und Positionierung des Wickelbereiches muss besondere Bedeutung zukommen. Dieser Platz sollte so gestaltet sein, dass der Vorgang nicht schnell und routinemäßig im Wortsinn „abgewickelt“ wird. Damit das Wickeln als angenehm von den Kindern erlebt wird, sollte der Wickeltisch nicht in irgendeiner dunklen Ecke stehen. Lichtquellen sind so anzubringen, dass die Kinder beim Wickeln nicht geblendet werden. Weiterhin ist darauf zu achten, dass keine passive Situation für die Kinder entsteht und ihre Selbstständigkeit gefördert wird. Darum sollten auch ältere Kinder unverkrampft liegen oder stehen können. Ebenso ist eine Treppe sinnvoll, die den Kindern das eigenständige Erklimmen des Wickelbereiches ermöglicht und somit Erzieherinnen das Heben des Kindes erspart. In griffbereiter Nähe des Wickeltisches sollten sich ein Waschbecken sowie Schubladen oder Eigentumsfächer der Kinder mit Wechselwäsche und Windeln befinden. Spiegel sind auch im Pflegebereich wichtige Elemente. Über dem Wickeltisch, hinter dem Waschbecken oder an einer freien Wand angebracht, können sich die Kinder beim Aus- und Anziehen und bei der Körperpflege selbst betrachten. Kleinkindgerechte Toiletten ermöglichen es den Kindern, sich ohne Hilfe draufsetzen zu können und motivieren zur Sauberkeitserziehung.

Mit zunehmendem Alter steigt die Selbstständigkeit bei der Körperpflege und gleichzeitig kommt der Wahrung der Intimsphäre immer höhere Bedeutung zu. Altersgemäße Experimentiermöglichkeiten mit Wasser sind auch für diese Altersgruppen wichtig.



8 Gruppen- und Nebenraum für große Kinder

Gruppenform I = 20 Kinder im Alter von 2–6 Jahren

Gruppenform III = 25 Kinder im Alter von 3–6 Jahren

Gruppen- und Nebenräume für die älteren Kinder sind transparent, funktional im Angebot und klar strukturiert. Sie können ohne großen Aufwand flexibel umgestaltet werden und sind nicht für unbestimmte Zeit konzipiert.

Es bedarf daher so viel Platz, dass die für den Entwicklungsstand dieser Kinder grundlegenden Bedürfnisse nach unterschiedlichen Formen des Spiels wie Rollenspiel, Bauen und Konstruieren der Arbeit mit Medien wie Bücher, Kamera und Computer, der Bewegung sowie der Ausdauer und Konzentration erfüllt werden.

Im KiTa Zweckverband bevorzugen wir für diese Gruppenform eher ein offenes Raumkonzept.



Die Multifunktionsnebenräume sind für alle Kinder nutzbar und sollen in erster Linie explizite Bildungsfelder bedienen und die ganzheitliche Entwicklung der Kinder begünstigen. Daher sind diese konzeptionell auszurichten. Für die heranwachsenden, älteren Kinder eignen sie sich als Atelier, Werkstatt, Musikraum oder Labor, z. B. zur Nutzung digitaler Medien.



9 Ruhe- und Schlafbereich für ältere Kinder

Auch heranwachsenden älteren Kindern muss Gelegenheit gegeben werden, sich zurückziehen zu dürfen, um Ruhe, Entspannung und Schlaf zu finden. In dieser Altersgruppe gibt es unterschiedliche Schlafbedürfnisse, denen wir individuell gerecht werden möchten. Ab ca. dreieinhalb Jahren brauchen die allermeisten Kinder keinen täglichen Mittagsschlaf mehr.

Viele Drei- und Vierjährige benötigen aber eine kleine Ruhepause, in der sie sich z. B. gemütlich auf Ruhepolster o.Ä. legen und entspannt ein Buch anschauen oder einer Geschichte oder Melodie lauschen können.



10 Sanitärräume für ältere Kinder

Sauberkeitserziehung und Körperpflege sind von existenzieller Bedeutung für die Kinder. Des Weiteren stellen Sanitärräume Spiel- und Erlebnisräume dar. Die Auseinandersetzung mit dem Element Wasser ist für alle Kinder ein besonderes Erlebnis. Die Kinder experimentieren damit, indem sie umschütten, trinken, auskippen, aufsaugen, auspressen.

Ein durchdachtes Materialangebot oder eine Planschgelegenheit, beispielsweise eine ganz normale Dusche oder Waschrinne, regen die Experimentierfreude an. Ersatzweise können auch Schüsseln, Wannen oder aufblasbare Planschbecken eingesetzt werden. Dabei ist ein Ablauf im Boden hilfreich.

Aus diesen Gründen sollten Sanitärräume multifunktional genutzt werden können, ausreichend bemessene Bewegungsfläche bieten – und nicht als minderwertige Räume behandelt werden. Deshalb kann der Sanitärbereich der Gruppentypen I und III in einem offenen Raumkonzept zusammengelegt werden.

Ein angemessener Schutz der kindlichen Intimsphäre, die Vermeidung von Störungen sowie Unterstützung der kindlichen Selbstständigkeit sind bei der Planung der Sanitärräume unbedingt zu beachten. Sanitärräume sollten überdies unbedingt barrierefrei sein.



11 Bewegungs- und Mehrzweckraum

Bewegung ist das A und O der kindlichen Entwicklung. Sie ist ein elementares Bedürfnis der Kinder und von großer Bedeutung. Im Bewegungsraum lernen die Kinder die Möglichkeiten und Grenzen ihres Körpers kennen – entweder gezielt bei bestimmten Angeboten oder frei bei verschiedenen Bewegungsbaustellen, die sich die Kinder auch selbst aufbauen können.

Der Bewegungsraum sollte als ein großzügig bemessener Mehrzweckraum konzipiert werden, da der Bildungsbereich Bewegung in diesem Raum nicht als ausschließliche Intention verstanden werden soll. In der gesamten Einrichtung sollen durch bewusste Ausstattungs- und Gestaltungselemente möglichst viele Räume dem Bewegungsdrang der Kinder nachkommen. Es sollten möglichst alle Räume der Einrichtung, inkl. der Verkehrswege und Flure, entsprechend nutzbar sein.



12 Kinderbistro

Mahlzeiten sind zentrale gemeinschaftliche Aktivitäten von Kindern und pädagogischen Fachkräften. Sie bieten Platz für Kommunikation und Kontaktaufnahme mit anderen Kindern und Erwachsenen. Hier lernen Kinder Grundlagen einer gesunden und bewussten Ernährung kennen, sie erproben sowohl motorische als auch soziale Kompetenzen, sie erleben Tischgemeinschaft und Tischkultur. Eingebettet in Rituale strukturieren Essenszeiten den Tag.

Ältere Kinder beteiligen sich darüber hinaus mit Freude an hauswirtschaftlichen Tätigkeiten, die dem Bildungsbereich Körper, Gesundheit und Ernährung zuzuordnen sind. Der Speiseneinnahme kommt an einem geeigneten Platz in der Einrichtung als Kommunikations- und Lernort eine besondere Bedeutung zu.

Ältere Kinder verstehen es als Teil der Esskultur, das Spiel und den Spielraum zu verlassen und sich in einen Essbereich zu begeben. Aus diesem Grund essen größere Kinder bei uns im Kinderbistro.

Wir präferieren zur Einnahme des Frühstücks, des Mittagessens in zwei Schichten und zur Herstellung eigener Speisen das Kinderbistro, das die Kinder jederzeit eigenständig aufsuchen können.

Kinder von null bis drei Jahren entwickeln ihre individuellen Essgewohnheiten und Rhythmen hin zur Anpassung an den Tagesablauf der Einrichtung. Aus diesem Grund essen sie im Gruppenraum.



13 Küche

Frisches Kochen ist ein aktueller Trend und gesellschaftlich hoch akzeptiert. Die gesetzlichen Auflagen bezüglich Raumgestaltung, Ausstattung, Hygiene und Betrieb sind für die Zubereitung von 50 bis 70 Mahlzeiten genauso hoch wie bei der Zubereitung der zehnfachen Anzahl. Wirtschaftlich und organisatorisch ist das für eine KiTa nur bedingt zu bewältigen, denn eine Frischkochküche kommt einem Unternehmen im Unternehmen gleich. Bauseits erfordert eine Frischkochküche ein deutlich höheres Raumangebot, da aufgrund der Richtlinien der zuständigen Gesundheitsämter und Veterinärämter neben den eigentlichen Zubereitungsräumen mehrere separate Lager- und Kühlräume vorgehalten werden müssen.

Die Grundfläche der Küche selbst muss eine dem Zweck entsprechende ausreichende Größe von mindestens 40 m² aufweisen. Sie muss so eingerichtet sein, dass sie ein professionelles und einwandfrei hygienisches Arbeiten ermöglicht, sich an Gastronomiestandards orientiert und nicht auf eine übliche Haushaltseinrichtung beschränkt.

Der wirtschaftliche Aspekt und der konzeptionell inhaltliche Erfolg einer Frischkochküche sind genauestens abzuwägen. Es muss daher sehr sorgfältig geprüft werden, welche Zubereitungsalternative gewählt wird. Möglicherweise ist aufgrund der hohen Auflagen und des intensiven Personalvolumens eine Mischform von Zu- und Aufbereitung nach DGE-Standard sinnvoll.

14 Personalraum/Teeküche/PC Arbeitsplatz

Bei der räumlichen Gestaltung und Materialausstattung einer KiTa sollten neben den Bedürfnissen der Kinder ebenso die Bedürfnisse der Fachkräfte in den Blick genommen werden. Arbeitsbedingungen, die die Gesundheit und Zufriedenheit des Teams der KiTa unterstützen, sind Voraussetzung, damit die Fachkräfte die Kinder in ihrer Entfaltung optimal fördern können.

Für die regelmäßigen Arbeiten der pädagogischen Fachkräfte, die nicht im Rahmen der Arbeit in der Gruppe verrichtet werden, sollte ein separater Personalraum zur Verfügung stehen.

Auch in Personalräumen ist auf ergonomisches Mobiliar zu achten. Arbeitsplätze mit Computer-, Telefon- und Internetanschluss können hier als Zweitarbeitsplatz angesiedelt werden. Sie sind aber während der Erholungspausen tabu, wenn aufgrund der Größe und Anordnung kein Trennsystem vorgehalten werden kann.

Eine abschließbare persönliche Aufbewahrungsmöglichkeit in Form eines Eigenschaftschranks oder Spinds sollte für jede Fachkraft vorhanden sein.

15 Begegnungsräume für Eltern und Gäste wünschenswert

Ziel eines KiTa-Neubaus sollte sein, als Familienzentrum sofort oder mittelfristig zertifiziert zu sein. Die räumlichen Voraussetzungen sind dafür schon in der Baukonzeption zu berücksichtigen.

Zum Aufbau einer gelungenen Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern, die dem positiven Entwicklungsverlauf des Kindes dient, braucht es Räumlichkeiten, die Begegnungen zwischen Eltern und Fachkräften ermöglichen und dem Austausch sowie der Begegnung von Eltern untereinander dienen.

Kindertagesstätten sind auch Orte des Austausches und der Begegnung für Eltern, Kinder und Fachkräfte. Sie sollen so gestaltet sein, dass sich Eltern und Gäste willkommen und wohl fühlen. Eltern verbringen Zeiten in der Einrichtung beim Bringen und Holen ihrer Kinder, beim „Tür- und Angelgespräch“ sowie bei gezielt vereinbarten Gesprächen mit den Fachkräften, im Rahmen der Eingewöhnung, bei Bildungs- und Beratungsangeboten sowie im Rahmen der Arbeit in Gremien wie dem Elternbeirat. Gleichzeitig ist die KiTa der Ort, an dem verschiedene Eltern sich begegnen und miteinander in Kontakt treten können.

Kindertageseinrichtungen bieten zudem wohnort- und familiennahen Raum, um in vielfältiger Kooperation der unterschiedlichen Partner zur Stärkung von Erziehungs- und Familienkompetenz wesentlich beizutragen. Hier können beispielsweise Beratungsstellen der Jugendhilfe in der KiTa (Familienzentrum) ihre Beratungstätigkeit vor Ort anbieten und hierdurch frühzeitige, niedrigschwellige Angebote schaffen. Vielfach übernehmen Kindertageseinrichtungen eine wichtige Funktion im Sozialraum. Auch können sie zum Treffpunkt und zur Begegnungsstätte nicht nur der Eltern, sondern auch der Gemeinde werden.

Bei der Planung von Räumlichkeiten ist zu überlegen, welche Räume für diese Aktivitäten vorgesehen werden oder ob Räume Mehrfachnutzung zulassen. Eine angemessene Ausstattung mit Mobiliar und Medien ist notwendig, ebenfalls sinnvoll kann ein separater Eingang sein.

Für Eltern und Gäste sollte mindestens eine Gästetoilette vorgehalten werden (bestenfalls barrierefrei).

16 Weitere Räume

Reinigungs- und Putzmittelraum

Der Reinigungs- und Putzmittelraum darf für die Kinder nicht zugänglich sein. Dieser Raum sollte über einen Warmwasseranschluss sowie ein Ausgussbecken verfügen.

Wirtschaftsraum

Der Wirtschaftsraum für technische Geräte wie Waschmaschine und Trockner ist ebenfalls vorzuhalten. Auch er sollte über Wasser-, Abwasser- und Stromanschlüsse sowie Belüftungs- und Abluftmöglichkeiten verfügen.

Personal-WC (barrierefrei)

Grundsätzlich ist für Mitarbeiterinnen (jedes Geschlecht) sowie für Hauswirtschaftskräfte eine eigene Personaltoilette vorzusehen.

Gäste-WC

In der KiTa halten sich zwangsläufig erwachsene Personen auf, die nicht dem Mitarbeiterkreis zuzuordnen sind. Zum Beispiel Eltern, Großeltern, Referenten oder andere Personen. Aus diesem Grund ist auch ein Gäste-WC in der KiTa notwendig.

Abstellraum für Kinderwagen

Ein Abstellraum bietet den Eltern die Möglichkeit, ihren Kinderwagen o.Ä. in der KiTa stehen zu lassen, bis sie ihre Kinder wieder abholen.



17 Außengelände

Außenanlage: Raumprogramm und Mindestflächengrößen

Berechnungsgrundlage	Mindestvorgabe
Fläche/Kind	10 m ² pro Kind

Das KiTa-Gebäude soll möglichst nach Süden ausgerichtet und auf dem Grundstück eher am Rand platziert sein. Es wird ein zusammenhängend großes Außengelände mit 1.000 m² für vier Gruppen oder 1.200 m² für fünf Gruppen präferiert. Ein kleiner abgegrenzter Abschnitt muss den jüngsten Kindern zur Verfügung stehen.

Bei einem mehrgeschossigen Bau muss unumgänglich ein direkter Zugang vom 2. Stockwerk zum Außengelände eingeplant werden. Die Gestaltung des Außengeländes muss viele unterschiedliche Bewegungserfahrungen zulassen. Hierzu gehören z.B. Schrägen in unterschiedlichen Winkeln und Materialien, Hügel zum Hinabrollen, Kletterwände, Möglichkeiten zu Sprüngen aus unterschiedlichen Höhen usw. Sinnvoll wären hier auch Spielgeräte aus verschiedenen Materialien (Holz, Metall, Stein). Außerdem sollten vielfältige Möglichkeiten zum Balancieren zum festen Repertoire der Kindergartenausstattung gehören.

Das Außengelände sollte in vier verschiedene Spielbereiche/Spielzonen gegliedert werden. Dazu zählen ein aktiver Bereich, ein ruhiger Garten, eine Experimentier-Ecke und ein Wasser-Spiel-Bereich. Wünschenswert ist ein Platz mit möglichst altem Baumbestand, um ausreichend Schatten bieten zu können. Alternativ wären Markisen oder Sonnensegel nötig.



18 Quellen und Literaturangaben

Bettina Rühm, DVA:
Neue Kindergärten, Krippen, Horte.
Aktuelle Konzepte – neue Raumlösungen – 28 realisierte Projekte!

Bernadette Grieszmair, Cornelsen:
So gelingt's – Der Kita-Ratgeber – Material und Raum/Kinder(t)räume in der Kita:
Schritt für Schritt individuelle Raumkonzepte entwickeln. Ratgeber

Angelika von der Beek, verlag das netz:
Bildungsräume für Kinder von Null bis Drei

Angelika von der Beek, Matthias Buck, Annelie Rufenach, Cornelsen:
Kinderräume bilden
Ein Ideebuch für Raumgestaltung in Kitas

LVR-Landesjugendamt Rheinland:
Gewusst wie! Kita-Räume lebendig gestalten

Bildmaterial von:
Anne Deppe
HEJM
Jürgen Metzendorf
Baukind UG als Architekt



Impressum



Herausgegeben von:
Zweckverband Katholische Tageseinrichtungen
für Kinder im Bistum Essen

Text:
Mirja Wolfs
Eva Ortmann
Waltraud Tersteegen
Martina Kiworra
Karin Feldmann

Gestaltung und Ausführung:
The Vision Company Werbeagentur GmbH, Köln
www.the-vision-company.de

Auflage:
750 Exemplare

Copyright KiTa Zweckverband
1. Auflage

- 1 Neue Einrichtungen des KiTa Zweckverbandes sollen 4- bis 5-gruppig sein und möglichst als Familienzentrum qualifiziert werden
 - a 4-gruppig: 1x Typ I – 1x Typ II – 2x Typ III
 - b 5-gruppig: 2x Typ I – 1x Typ II – 2x Typ III
- 2 Die Lage und Größe des Grundstücks definieren die Qualität der Einrichtung zu einem wesentlichen Teil mit. Folgende Vorgaben sehen wir als sinnvoll an:
 - a Außenbereich: 4-gruppig >1.000 m², 5-gruppig >1.300 m²
 - b Nicht direkt an stark befahrener Straße gelegen, kein direkter Austritt auf den Bürgersteig
 - c Grundstück rundum eingezäunt mit zusätzlich pflanzlichem Sichtschutz
 - d Gebäude randständig im Grundstück, sodass ein großes Freigelände entsteht. Aufgeteilt in verschiedene Spielzonen, aber mit durchgängiger Einsicht in alle Bereiche
 - e Möglichst mit älterem Baumbestand für Schatten im Außenbereich
- 3 Das Gebäude soll für die Einrichtung stehen
 - a 4-gruppig: Zielsetzung 1-stöckig mit >720 m²
5-gruppig: Kann auch 2-stöckig sein mit >905 m²
 - b Rechteckige Bauweise wird präferiert mit Ausrichtung zur Sonne. Erweiterungsmöglichkeiten sollten vorgedacht sein
 - c 2-stöckige Einrichtungen mit Aufzug und Außentreppe zum Außengelände
 - d Das gesamte Erdgeschoss soll barrierefrei sein
- 4 Unser pädagogischer Ansatz definiert das Raumkonzept
 - a Für die Gruppenform II (<2 Jahre, 10 Kinder) streben wir ein „geschlossenes Raumkonzept“ an. Gruppen-, Neben-, Schlaf- und Sanitärbereich sollten dicht beieinander liegen. Im Erdgeschoss und im eher ruhigen Teil der Einrichtung
 - b Für die Gruppenform I (2–6 Jahre, 20 Kinder) und Gruppenform III (3–6 Jahre, 25 Kinder) möchten wir ein „offenes Raumkonzept“ umsetzen. Schlaf- und Sanitärbereiche sind auch für mehrere Gruppen zusammen nutzbar. Die Nebenräume sind als Funktionsräume ausgelegt, die offen sind für die Nutzung durch alle Kinder
- 5 Passend zur Nutzung bedürfen KiTas einer besonderen baulichen Ausstattung
 - a Durchgängig Fußbodenheizung und Schallschutzdecken
 - b Sicherheitsglas und Berücksichtigung aller behördlichen Auflagen
 - c Außenliegende Beschattung auf den Sonnenseiten (EG + OG)
 - d Austritt von allen Gruppenräumen direkt ins Außengelände
 - e Auf der Sonnenseite Dachüberhänge als Witterungsschutz im Erdgeschoss und möglichst auch im Obergeschoss
- 6 Gesundes Essen in der Gemeinschaft ist Teil des pädagogischen Konzeptes
 - a Eine komplette Frischküche wird nur vorgesehen, wenn es eine Auflage des Gesetzgebers/der Stadt ist
 - b Wir setzen auf die Belieferung durch hochqualifizierte externe Caterer und entsprechende Gestaltung der Küchen
 - c Die U₂/U₃ Kinder essen in ihren Gruppenräumen
 - d Die größeren Kinder werden im 2-Schichtbetrieb in einem Kinderbistro verpflegt
 - e Das Kinderbistro ist mit einer Küche auszustatten, um situationsbedingt mit den Kindern auch kochen und backen zu können
- 7 Insgesamt befürworten wir helle und offene Einrichtungen, in denen sich Kinder und Eltern zurechtfinden und wohlfühlen
 - a Der Gestaltung des Eingangsbereiches kommt hohe Bedeutung zu
 - b Sichtachsen verbinden und öffnen die Bereiche
 - c Durchlässe, Öffnungen und Fenster werden besonders für kleine Kinder berücksichtigt